

WWU Münster  
Institut für Erziehungswissenschaft  
Abteilung Forschungsmethoden/Empirische Bildungsforschung  
Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen  
Dr. Bernd Fischer  
Dr. Bea Harazd

# **Empfehlungen für studentisches Arbeiten**

## Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort.....	2
2 Formen schriftlicher Arbeit .....	2
2.1 Das Thesenpapier .....	2
2.2 Das Exposé.....	3
2.3 Das Protokoll.....	3
2.4 Die Hausarbeit.....	3
2.5 Die empirisch-methodische Arbeit .....	4
2.6 Der Essay .....	5
3 Hinweise zur äußeren Form von Hausarbeiten .....	5
3.1 Allgemeines .....	5
3.2 Genereller Aufbau einer Arbeit .....	6
3.3 Formale Kriterien .....	7
3.4 Zitieren im Text.....	8
3.5 Literaturverzeichnis.....	9
3.6 Plagiatismus/Mehrfachverwertung .....	11
4 Hinweise für Referate (Kurzfassung) .....	12
5 Weitere Hilfen für studentisches Arbeitens (Literatur) .....	14
6 Beispiel: Bewertungsbogen für wissenschaftliche Arbeiten.....	15
7 Beispiel: Deckblatt.....	1

## 1 Vorwort

Die hier aufgeführten Leistungsanforderungen dienen der Orientierung. Grundsätzlich kann jede/jeder Lehrende selbst entscheiden, welche Leistungen sie/er zulässt und welche nicht. Eine Verringerung oder Erhöhung des Anforderungsniveaus ist ebenfalls möglich, sollte aber nicht zu sehr von diesem Katalog abweichen.

## 2 Formen schriftlicher Arbeit

Das Schöne am Schreiben ist, dass es eine Gelegenheit bietet, aus der Anonymität seines Denkens hervortreten und einen Gedanken – mit einiger zeitlicher Beständigkeit – einem Publikum darzulegen. Leser müssen dann natürlich wissen:

- Wer hat den Text verfasst?
- Wann wurde der Text fertig gestellt?
- Für welchen Kontext (Seminar; Prüfung; etc.) wurde der Text verfasst?
- Wie kann ich den Autor erreichen?

Deshalb sollte jeder Text – bei größeren Arbeiten auf einem Deckblatt, bei kleineren in Kopfzeilen – die entsprechenden Angaben enthalten.

### 2.1 Das Thesenpapier

Das Thesenpapier dient dazu, in prägnanter Weise eine Position zu beziehen, die in einem Referat, einem Vortrag oder einer Prüfung ausgeführt wird. Es darf daher nicht lang sein – 2 Seiten sind zu viel! Ein Thesenpapier kann sowohl die Positionen von Referenzautoren, als auch die eigenen enthalten. Referenzautoren müssen dabei über Zitate oder Literaturhinweise kenntlich gemacht werden. Ausführungen zu den Thesen sind nicht erforderlich, da das Papier ja lediglich die Eckpunkte einer Position oder einer Argumentation schlaglichtartig kenntlich machen soll. Bei aller gebotenen Knappheit und obgleich es sich nicht um einen Fließtext handelt, sollte das Thesenpapier immer mehr sein, als eine bloße Gliederung – in ihm ist Stellungnahme zu dem behandelten Thema gefragt. Ein wenig Provokation kann dabei nicht schaden.

## **2.2 Das Exposé**

Das Exposé ist eine Skizze eines umfangreicheren schriftlichen Vorhabens. Im Exposé lässt sich die Kunst sprachlicher Verdichtung üben. Weiterhin sollten im Exposé Gegenstand, Fragestellung, theoretischer und methodischer Entwurf einer größeren Arbeit (Antrag, Aufsatz, Hausarbeit) deutlich werden. Der Leser eines Exposé muss von der Sinnhaftigkeit des umfangreicheren Vorhabens überzeugt werden und entscheiden können, ob die Lektüre des zu erwartenden Textes lohnenswert ist. Auch das Exposé gewinnt mit der Kürze an Qualität – es handelt sich allerdings um einen Fließtext.

## **2.3 Das Protokoll**

Das Protokoll bezieht sich in den meisten Fällen auf vorangegangene Gespräche (Seminar, Prüfung). Unterschieden werden Verlaufsprotokolle, in denen der Ablauf eines Gesprächs im Mittelpunkt steht, und Ergebnisprotokolle, mit denen zentrale Positionen, Argumentationsstränge, offene Fragestellungen, thematische Anknüpfungspunkte oder eben: Ergebnisse festgehalten werden. Für wissenschaftliche Gespräche ist das Ergebnisprotokoll von besonderer Bedeutung, da es weniger von Interesse ist, wie wissenschaftliche Standpunkte entstehen, sondern vielmehr, wie sie begründet sind, welche kritischen Einwände erhoben werden, welche Konsequenzen aus einer Position resultieren ...Das Protokoll sollte daher auch nicht den Charakter eines Berichts haben („...eine viertel Stunde nach Seminarbeginn erschien der Dozent und begann mit einem Vortrag, dessen Sinn mir entfallen ist ...“); angemessener ist ein zusammenfassender Stil („... das Thema der Seminarsitzung war Y .... Es wurden zwei Positionen deutlich – x und z – für die folgende Gründe angeführt wurden ...“).

Im Protokoll können gerne auch eigene Ideen, Anregungen oder Fragen des Autors aufgenommen werden – sollten aber als solche erkennbar sein.

## **2.4 Die Hausarbeit**

Die Hausarbeit ist die umfangreichste der hier skizzierten schriftlichen Arbeiten. Ihr Ziel ist die Darstellung des Ergebnisses wissenschaftlicher Arbeit. Dabei sind einige formale Ansprüche zu beachten. Die Arbeit muss ein klar umgrenztes Thema und eine Fragestellung haben, die durch Bezugnahme auf Literatur herausgearbeitet wird. Die Arbeit muss eine Gliederung haben. Die

Erkenntnismittel (Theorien, Methoden, Quellen) müssen dargelegt werden. Die Arbeit muss einen klar erkenntlichen Argumentationsfaden haben, der in der Einleitung angelegt ist und die einzelnen Kapitel miteinander verbindet. Die Arbeit muss einen Abschluss haben.

Ansonsten gelten die Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens (Zitate) und die Freiheit des wissenschaftlichen Denkens.

## **2.5 Die empirisch-methodische Arbeit**

Die Gliederung einer empirisch-methodischen Hausarbeit sollte nicht von dem oben aufgeführten allgemeinen Gliederungsschema von Hausarbeiten abweichen, allerdings ist der Hauptteil verbindlich in die folgenden Kapitel zu gliedern:

**Theorie:** Das Kapitel Theorie enthält dabei nach einer optionalen kurzen Einführung die Entwicklung der Fragestellung der Untersuchung: Einordnen der Untersuchung in einen theoretischen Zusammenhang, Referieren der einschlägigen Literatur, Begriffe, Konstrukte, präzisierende Forschungsfragen, häufig in Form von Hypothesen.

**Methode:** Das Kapitel Methode behandelt die Stichprobe(-auswahl), die Operationalisierung der im theoretischen Teil eingeführten Konstrukte, das Untersuchungsdesign und die verwendeten statistischen Verfahren zur Untersuchung der Fragestellung bzw. zur Überprüfung der Forschungshypothesen. Je nach Themenstellung der Arbeit können bestimmte Aspekte des Kapitels Methode gegenüber den anderen in den Vordergrund treten.

**Ergebnisse:** Im diesem Kapitel sind die Ergebnisse der Datenanalysen zu präsentieren und kurz zu erläutern: Als Faustregel gilt, dass nur wenige, nämlich die für die Fragestellung wichtigsten Tabellen und Abbildungen in dieses Kapitel gehören, die übrigen sind im Anhang beizufügen. Und wiederum die Ausnahme von der Faustregel: Was unter einer ‚wichtigen‘ Tabelle/Abbildung zu verstehen ist, hängt von dem konkreten Thema der Arbeit ab. Generell sollte die Ergebnisdarstellung eher beschreibend als interpretierend angelegt sein.

**Diskussion/Interpretation:** Im diesem Kapitel werden die Befunde zusammengefasst und auf die Untersuchungsfragestellungen und -hypothesen im Theoriekapitel bezogen. Die Ergebnisse der Untersuchung werden interpretiert, indem sie beispielsweise auch mit den Ergebnissen

anderer Untersuchungen verglichen werden. Methodenkritische und -selbstkritische Anmerkungen sollten ebenfalls an dieser Stelle angebracht werden.

## **2.6 Der Essay**

Der Essay ist die formal (!) freieste der hier skizzierten Formen. In einem Essay wird eine Idee ausgeführt, erkundet und/oder erwogen – dabei ist das Durchscheinen der subjektiven Meinung des Autors erwünscht. Im Essay sind die Aussageformen – Begründungen, Einschätzungen, Wertungen – nicht streng geschieden sondern fließen ineinander. Der Umgang mit Literatur wird frei gehandhabt (allerdings muss auch hier das Recht auf geistiges Eigentum gewahrt bleiben).

Diese Charakterisierung des Essays impliziert, dass es sich bei ihm nicht um eine wissenschaftliche Literaturgattung handelt. Das Verfassen eines Essays wird damit nicht anspruchsloser oder einfacher – denn er sollte stilistisch ansprechend, sprachlich elegant und inhaltlich originell sein.

## **3 Hinweise zur äußeren Form von Hausarbeiten**

### **3.1 Allgemeines**

Schriftliche Hausarbeiten dienen im sozialwissenschaftlichen Studium dazu, erste Erfahrungen mit dem Verfassen wissenschaftlicher Texte zu sammeln und die strukturierte, nachvollziehbare Auf- und Ausarbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen einzuüben. Da im Grundstudium in der Regel noch keine eigenen empirischen Untersuchungen durchgeführt werden, sind die meisten Hausarbeiten als Literaturarbeiten angelegt, wobei sich eine ‚reine‘ Literaturarbeit von einer methodischen Hausarbeit im empirisch-statistischen Bereich (Sekundäranalyse, methodenkritische Würdigung einer empirischen Forschungsarbeit) sicherlich unterscheidet, da im zweiten Fall das methodische Instrumentarium in den Vordergrund tritt. Im Fall der Literaturarbeit wird eine Aufgaben- oder Problemstellung formuliert, (Teile der) relevante(n) Literatur gesichtet und zusammenfassend wiedergegeben; zentrale Argumente oder Annahmen aus der wissenschaftlichen Literatur, die einen Beitrag zur Problemstellung leisten können, sollen herausgearbeitet und in ihrem Gehalt bewertet werden.

Für die Berichte über eigene empirische Untersuchungen gelten damit wie für die Darstellung und Bewertung von Untersuchungen, die als Forschungsberichte dokumentiert sind, andere, in der Regel speziellere Kriterien. In Hinblick auf die äußere Form sind die Maßstäbe aber durchaus vergleichbar.

Der wichtigste Hinweis: *Jeder Dozent hat seine eigenen Vorstellungen für die Gestaltung der äußeren Form von Arbeiten, daher vor Beginn der Arbeit immer Rücksprache halten.*

Hausarbeiten können natürlich unterschiedlichen Umfang haben. Die Fragestellungen sind in der Regel so formuliert, dass sie auf 10 bis 20 Seiten abgehandelt werden können, der tatsächliche Umfang hängt von der konkreten Fragestellungen, der gesichteten Literatur, dem Ausdrucksvermögen des/r Autors/in und nicht zuletzt von prüfungsrechtlichen Regelungen ab. Allerdings lässt sich auf weniger als 5 Seiten eine Fragestellung vermutlich nicht erschöpfend behandeln; bei mehr als 25 Seiten gerät die eigentliche Fragestellung unter Umständen aus dem Blick.

### **3.2 Genereller Aufbau einer Arbeit**

Für die Struktur der Arbeit empfiehlt es sich, die gegebenenfalls in Kapitel und Unterkapitel gegliederten Teile so aufzubauen, dass der Leser in die Thematik eingeführt wird, dem Hauptstrang der Argumentation folgen kann und am Ende ein zusammenfassendes Resümee / eine Bewertung erhält. Die einzelnen Teile sind in ihrer inhaltlichen Gliederung in Kapitel und ggf. Unterkapitel von der Art der Arbeit (Literaturarbeit, empirische Arbeit) und der behandelten Fragestellung abhängig. Eine Hausarbeit als Literaturarbeit sollte aber in jedem Fall die folgenden Teile enthalten:

- (0) Deckblatt (s.o.)
- (1) Inhaltsverzeichnis  
(falls erforderlich, zusätzlich Abbildungs-/Tabellenverzeichnis)
- (2) Einleitung  
z.B.: Erkenntnisinteresse, Darlegung und Eingrenzung der Fragestellung oder des Problems
- (3) Hauptteil  
z.B.: Präzisierung und theoretische Einordnung der Fragestellung  
Darlegung und Gegenüberstellung der Position(en) der gesichteten Autoren  
Diskussion und Bewertung

- (4) Zusammenfassung  
(evtl. Ausblick auf weiteres Vorgehen)
- (5) Literaturverzeichnis
- (6) Anhang

### 3.3 Formale Kriterien

- Die **Schriftart** sollte in jedem Fall klar lesbar sein: z.B. Times New Roman oder Arial
- Die **Schriftgröße** sollte je nach Schriftart zwischen 10 pt. und 14 pt. liegen. Unsere Empfehlung: Times New Roman in 12 pt; Arial 11pt.
- **Zeilenabstand**: In aller Regel 1,5-zeilig
- **Textausrichtung**: Blocksatz
- **Seitenränder**: oben 2,5, unten 2,0, links 2,0, rechts 3,5
- **Überschriften**: Überschriften sollten sich durch Schriftgröße (z.B. Fließtext + 1pt) und Formatierung (fett/unterstrichen) vom Fließtext abheben; Nummerierungen (ggf. auf mehreren Ebenen) mit römischen oder lateinischen Buchstaben sind sinnvoll, da sie den Text strukturieren und die Lesbarkeit erhöhen.
- Eine Hausarbeit muss mit einem **Deckblatt** eingereicht werden, auf dem der Titel der Arbeit, Name, Matrikelnummer und E-Mail-Adresse des Autors/der Autorin, der Titel und Zeitpunkt (Semester) der Veranstaltung und der Name des Dozenten verzeichnet sind. Darüber hinaus bieten sich weitere Gestaltungsmöglichkeiten (Bilder, Grafiken, Signet, Symbole etc.) an. Aber: Weniger ist manchmal mehr!!!
- Der Text sollte in der Regel eine **Gliederung** nach dem Dezimalsystem und Zwischenüberschriften aufweisen (1., 1.1, 1.2, 1.2.1 etc.).
- **Tabellen** sollten nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.). (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.) gestaltet sein. **Tabellen und Abbildungen** sind, sofern sie nicht selbst erstellt sind, mit der Quellenangabe zu versehen. Tabellen sind übersichtlich zu halten und sollten so beschriftet sein, dass der Aussagegehalt der Zahlen auch ohne Erläuterungen im Text nachvollziehbar ist. Abbildungen (Schaubilder, Diagramme etc.) sind ebenfalls übersichtlich zu halten und sollten in Farbe und verwendeten Mustern etc. auf das Notwendige reduziert werden. Stellen Sie sich immer die Frage, wie wohl die verwendete Grafik als Fotokopie

aussehen würde. Empfehlung: Tabellen haben Überschriften, Abbildungen haben Unterschriften. Beide sollten, auch wenn sie sich im Anhang befinden, laufend durchnummeriert werden, damit im Text auf betreffende Abbildungen/Tabellen verwiesen werden kann.

- Gebräuchliche **Abkürzungen** wie z.B., ca., u.a., usw. können verwendet werden, andere sind nur bei Institutionennamen erlaubt, wenn diese Abkürzungen im Text eingeführt wurden. Beispiel: „Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) .... Das DIPF hat ...”

### **3.4 Zitieren im Text**

Zitate im Text werden verwendet, um eigene Argumentationen zu stützen bzw. um Positionen, mit denen man sich auseinandersetzt, für den Leser zu verdeutlichen. (Zitate dienen also nicht dazu, die Hausarbeit mit Text zu füllen, um die geforderte Seitenzahl zu erreichen.) Es sollte darauf geachtet werden, dass der Originalwortlaut wiedergegeben wird und dass der Sinnzusammenhang der Zitate nicht verloren geht. Zitate sollten ebenfalls nach den Richtlinien der Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.). (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.) gestaltet sein.

**Verweise auf Literatur** sind durch Nennung des Nachnamen des Autors und durch Angabe des Erscheinungsjahres der Publikation, die bzw. aus der zitiert wird, zu kennzeichnen. Es sollte aus der neuesten Ausgabe zitiert werden. Werden mehrere Veröffentlichungen eines Autors aus demselben Jahr zitiert, treten hinter das Erscheinungsjahr die Buchstaben a, b, c etc. Diese Zusätze werden auch im Literaturverzeichnis (s.u.) hinter die Jahreszahl gestellt. Werden an einer Stelle mehrere Autoren erwähnt, werden diese Angaben durch ein Semikolon getrennt. Beispiel: (vgl. König, 1993a, b; Peters, 1998, 1999; Sander, 2000). Erfolgen Literaturhinweise auf Arbeiten, die von zwei oder mehreren Autoren/Autorinnen verfasst worden sind, werden die Namen der Autoren durch Kommata voneinander getrennt, vor dem letzten steht ein & (Beispiel: König, Peters & Sander, 1999). Bei mehr als drei Autoren ist im Text lediglich der erstgenannte Autor zu nennen und ein ‚et al‘ anzufügen. Im Literaturverzeichnis müssen gleichwohl alle Autoren bzw. Autorinnen genannt sein.

- **Wörtliche Zitate** (mit weniger als 40 Wörtern) sind grundsätzlich mit einem Hinweis auf die Seitenzahl zu versehen. Beispiel: „... die Bedingungen der Industriegesellschaft offen zu halten“ (Berg, 1991a, S. 17). Wird aus derselben Quelle zweimal oder mehrfach direkt hintereinander zitiert, werden der Autorenname und die Jahreszahl durch ein ‚ebd.‘ ersetzt.
- **Wörtliche Zitate** mit mehr als 40 Wörtern (länger als 3 Fließtextzeilen) werden ohne Anführungszeichen, aber als eingerückter Block zitiert.
- Die doppelten – typografischen – **Anführungszeichen** müssen am Beginn von Zitaten unten, am Ende von Zitaten oben stehen. Bei einfachen Anführungszeichen ist analog zu verfahren. Hervorhebungen sind als *Kursivsetzung* im Text zu markieren.
- **Fußnoten** sind Endnoten aus Gründen der Übersichtlichkeit vorzuziehen. Sie sollten nicht zu exzessiv verwendet und fortlaufend durchnummeriert werden. Fußnoten enthalten in der Regel Zusatzinformationen, die zum Verständnis und zur Erläuterung der Argumentation im Haupttext hilfreich, aber nicht notwendig sind. Ihre Schriftgröße sollte 8 pt nicht unterschreiten. **Fußnotenziffern** im Text werden nach dem entsprechenden Wort hochgestellt; am Ende eines Satzes stehen sie – ebenfalls hochgestellt – nach dem Punkt.

### 3.5 Literaturverzeichnis

In einem wissenschaftlichen Text ist es wichtig, eigene Ideen von fremden Ideen zu unterscheiden. Die Kennzeichnung einer Literatur-Fundstelle macht dem Leser klar, welche Teile des vorliegenden Textes sich auf bereits publizierte Texte anderer Autoren beziehen und welche nicht. Die Literaturliste am Ende eines Textes dient dazu, die verwendete Literatur für den interessierten Leser wieder auffindbar zu machen. Damit das Auffinden der Literatur anderer Autoren möglichst einfach ist, sollte ein einheitliches Format (z.B. nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie) für die Darstellung der Literaturangaben gewählt werden. Dies wird im Folgenden beschrieben:

- **Das Literaturverzeichnis** enthält *sämtliche* im Text angeführte Literatur und *nur* diese. Jede Literaturangabe beginnt auf einer neuen Zeile. Die Reihung im Literaturverzeichnis orientiert sich:
  - a. alphabetisch an den Nachnamen der referierten Verfasser bzw. Hrsg. samt ihren nachgestellten Vornamensabkürzungen (Meier, F. G. vor Meier, L. S.),

b. an Ko-Autoren (Meier, L. S. & Bockmann, H. vor Meier, L. S. & Lehmann, D.),  
c. an den Jahreszahlen der zitierten Werke (mehrere Publikationen eines Verfassers in chronologischer Folge). Bei den Titelangaben im Literaturverzeichnis werden sämtliche Autoren bzw. Herausgeber des zitierten Werkes genannt. Die Titelerfassung erfolgt nach folgenden Schemata:

○ **Monographien:**

**Autor, A. (Jahr). Titel mit Untertitel. Verlagsort: Verlag.**

Fend, H. (2000). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Opladen: Leske & Budrich.

○ **Herausgeberbände:**

**Heraus, A. & Geber, B. (Hrsg.). (Jahr). Titel mit Untertitel (Auflagenangabe).**

**Verlagsort: Verlag.**

Krapp, A. & Weidenmann, B. (Hrsg.). (2001). *Pädagogische Psychologie* (4. Aufl.).

Weinheim: Beltz.

○ **Beiträge in Herausgeberbänden**

**Autor, A., Autor, B. & Autor, C. (Jahr). Titel mit Untertitel des Beitrags. In A. Heraus & B. Geber (Hrsg.), Titel mit Untertitel des Buches (Seite-Seite). Verlagsort: Verlag.**

Dreher, E. & Dreher, M. (1985). Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In D. Liepmann & A. Stiksrud (Hrsg.), *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz* (S. 56-70). Göttingen: Hogrefe.

○ **Zeitschriftenbeiträge**

**Schreiber, A., Schreiber, B. & Schreiber, C. (Jahr). Titel mit Untertitel des Beitrages. Name der Zeitschrift, Heft-Nr., Jahrgang. Seite-Seite.**

Bacher, J., Beham, M. & Wilk, L. (1996). Familienstruktur, kindliches Wohlbefinden und Persönlichkeitsentwicklung. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, Heft XXX, Jg. 16, S. 246-269.

- **Zeitungsartikel**

Zeitungsautor, M. (1984). Kindheit als Fiktion. *Die Zeit*, Nr. 41 vom 5.10.1984, S. 38.  
(Fiktives Bsp. für einen Zeitungsartikel)

- **Internetquellen**

**Autor, A. & Autor, B. (Jahr, falls angegeben, sonst: o.J.1). Titel mit Untertitel des Beitrages. Verfügbar unter: <http://www.domain.de/verzeichnis/dokument.html> [Datum der letzten Abrufung]**

Schmidt, H. (2001). Lichtet den Dschungel der Paragraphen. *Die Zeit-Online*. Verfügbar unter: [http://www.zeit.de/2001/41/Politik/200141\\_ostdt.\\_wirtschaft.html](http://www.zeit.de/2001/41/Politik/200141_ostdt._wirtschaft.html) [21.12.2001].

### **3.6 Plagiatismus/Mehrfachverwertung**

Die Behauptung „The evil is always and everywhere!“ ist in ihrem Absolutheitsanspruch sicherlich falsch, aber dennoch gilt es, Täuschungsversuchen von vorneherein eine Absage zu erteilen. Der Hausarbeit muss daher unbedingt auf einem Beiblatt die nachstehende, datierte und handschriftlich unterzeichnete Versicherung beigelegt werden, andernfalls wird die Arbeit zurückgewiesen.

- **Versicherung :**

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, sowie ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet.

Bei Unsicherheiten – etwa in Hinblick auf Mehrfachverwertung - ist der Dozent, der das Thema stellt, zu kontaktieren; in jedem Fall sollten die vorhandenen Möglichkeiten, Plagiatismus aufzudecken, nicht unterschätzt und die sich daraus ergebenden rechtlichen Konsequenzen für Plagiateure berücksichtigt werden.

## 4 Hinweise für Referate (Kurzfassung)

**Allgemeines** Referate sind gute Gelegenheiten, das bereits erworbene Wissen über "Lehren und Lernen", "Unterrichtsplanung", "Lernmotivation" usw. anzuwenden und dabei zu vertiefen. Bitte beachten Sie folgende Hinweise:

1. **Planen** Sie Ihr Referat wie eine Unterrichtsstunde. Wenn Sie dazu Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die Seminarleitung.
2. Formulieren Sie **Lernziele**, die Sie erreichen wollen. Überprüfen Sie kritisch, dass Ihnen zum Erreichen der Lernziele nur eine bestimmte Zeit zur Verfügung steht (20-25 Minuten). Besonders bei Referaten gilt: Es kommt **nicht** darauf an, die gesamten Texte in einem Kurzreferat vorzustellen (und "durchzuhecheln"). Treffen Sie vielmehr eine **Auswahl**, denken Sie an mögliche Vorerfahrungen/Vorkenntnisse ihrer Mitstudierenden und berücksichtigen Sie diese. Oberstes Ziel Ihres Referates sollte sein, dass die Teilnehmerinnen möglichst viel lernen!

Referate bedürfen einer sorgfältigen didaktischen Gestaltung. Beachten Sie bitte auf jeden Fall folgende **Grundregeln**:

1. Halten Sie Referate immer so, wie Sie selbst gerne Referate hören.
2. Halten Sie Ihr Referat erst dann, wenn Sie folgenden Satz ergänzen können: „Nach dem Referat haben meine Mitstudierenden gelernt, ...“
3. Bitte stellen Sie sich zu Beginn eines Referates vor, damit wir wissen, wer zu uns spricht.
4. Geben Sie zu Beginn des Referates einen kurzen Überblick (oder schreiben Sie die Gliederung an die Tafel, damit wir sie vor Augen haben.)
5. Verwenden Sie gut lesbare Medien. Bei Folien bedeutet das: keine unvergrößerten Buchseiten; mindestens Schriftgröße 18.
6. Verwenden Sie gut strukturierte Medien. Bei Folien bedeutet das: maximal 15 Zeilen; eine prägnante Überschrift für die Folie; evtl. Zwischenüberschriften.
7. Sie haben die Texte mehrfach gelesen – Ihre ZuhörerInnen nicht. Erklären Sie bitte alle Fachbegriffe, die Sie verwenden. Wählen Sie Inhalte aus! Setzen Sie Ziele und überlegen Sie, welche Inhalte besonders wichtig sind.

8. Wenn Sie noch nicht viel Erfahrung mit Referaten haben: Halten Sie das Referat „zur Probe“ – vielleicht finden Sie auch ZuhörerInnen, die Ihnen bei der Probe zuhören und ein Feedback geben.
9. Auch in Referaten können und sollen interaktive Elemente (Fragen, kurze Übungen, gemeinsame Bearbeitung einer Aufgabe) integriert werden.
10. Unterstützen Sie die Abwechslung im Seminar. Versuchen Sie, Elemente in Referate zu integrieren, die bisher noch kein Referent vor Ihnen verwendet hat (z. B. Medien oder Methoden). Bitte teilen Sie der Seminarleitung eine Woche vor dem Referat mit, welche Medien Sie benötigen (z. B. Beamer, Moderatorenkoffer, Video, CD-Player, ...).

Bitte erstellen Sie sich für jedes Referat ein didaktisches Konzept, das Sie gerne mit der Seminarleitung abstimmen können. Das didaktische Konzept enthält folgende Elemente:

1. Die Ziele Ihres Referates/Ihrer Moderation. Diese Ziele formulieren Sie in Form der Kompetenzen, die Ihre Mitstudierenden erwerben sollen. (Die TeilnehmerInnen des Seminars sollen lernen, ...).
2. Das Ablaufschema und einen Überblick über die von Ihnen verwendeten Methoden und Materialien. Mit diesem Schema sollen Sie und andere rekonstruieren, wie Sie vorgegangen sind.
3. Eine kurze Begründung für Ihr didaktisches Vorgehen. Bitte begründen Sie kurz, inwieweit der von Ihnen gewählte Ablauf bzw. die von Ihnen gewählten Methoden in Ihren Augen geeignet ist, die Ziele (siehe Punkt 1) zu erreichen.

## 5 Weitere Hilfen für studentisches Arbeiten (Literatur)

- **Allgemein:**

Rost, F. (2005). *Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. Mit zahlreichen Abbildungen, Beispielen, Checklisten* (4. Aufl.). Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.

- **Empfehlungen für Referate/mündliche Präsentation (Langfassung):**

Bromme, R. & Rambow, R. (1993). Die Verbesserung der mündlichen Präsentation von Referaten: Ein Ausbildungsziel und zugleich ein Beitrag zur Qualität der Lehre. *Das Hochschulwesen*, 41, 6, 289-297. Verfügbar unter:  
<http://paedpsych.jk.unilinz.ac.at/INTERNET/ARBEITSBLAETTERORD/PRAESENTATIONORD/ReferatLeitfaden.html> [05.12.2005].

- **Weitere Literatur zu Präsentation und Vortrag:**

Hartmann, M., Ulbrich, B. & Jacobs-Strack, D. (2004). *Gekonnt vortragen und präsentieren*. Beltz on top (Band 2004). Weinheim: Beltz.

Will, H. (2000). *Mini-Handbuch Vortrag und Präsentation* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.

- **Literaturempfehlungen für schriftliche Arbeiten:**

Bünting, K.-D., Bitterlich, A. & Pospiech, U. (2000). *Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden*. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.). (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.

Eco, U. (1993). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt* (6. Aufl.). Heidelberg: C.F. Müller.

Götttert, K.-H. (1999). *Kleine Schreibschule für Studierende*. München: Wilhelm Fink.

Nicol, N./Albrecht, R. (2000). *Wissenschaftliche Arbeiten schreiben mit Word*. München: Addison-Wesley.

Niederhauser, J. (2000). *Duden – Die schriftliche Arbeit*. Mannheim: Duden.



## 6 Beispiel: Bewertungsbogen für wissenschaftliche Arbeiten

Name:		Datum:			
		?	+	0	-
<b>I</b>	<b>Formales</b>				
<b>Ia</b>	<b>äußere Gestaltung</b>				
	Deckblatt				
	Seitenlayout				
	Fußnoten, Zitation				
	Plagiatserklärung				
<b>Ib</b>	<b>Verzeichnisse, Anlagen</b>				
	Inhaltsverzeichnis				
	Literaturverzeichnis				
	Tabellen/Abbildungen				
	Anlagen (empirisch: Instrument/e)				
<b>Ic</b>	<b>Sprache</b>				
	Orthographie				
	Ausdruck, terminologische Sicherheit				
<b>Id</b>	<b>Aufbau</b>				
	Einleitung (Fragestellung, Einordnung Thema, Skizze Argumentation)				
	Hauptteil (Bezug zur Fragestellung, Systematik & Stringenz Darstellung)				
	Schlussteil (Resümee, Einordnung und Bezug Ergebnisse, Ausblick)				
<b>II</b>	<b>Inhaltliches</b>				
<b>Ila</b>	<b>Theorie</b>				
	Begründung Themenauswahl				
	Benennung methodisches Vorgehen				
	Darstellung Sachgebiet				
	aktuelle Diskussion				
	relevante Theorien				
	fachspezifische Begrifflichkeiten				
	Definition zentraler Begriffe				
	Eigenständigkeit der Darstellung				
<b>Ilb</b>	<b>Empirie</b>				
	Adäquanz Methode/Design				
	Operationalisierung				
	Beschreibung Methode, Instrument				
	Gütekriterien				
	Stichprobenbeschreibung				
	Methodische Nomenklatur, Notation				
	Erläuterung statistischer Verfahren				
	Bezug Text zu Tabellen/Abbildungen				
	Übereinstimmung Interpretation/Empirie				

## 7 Beispiel: Deckblatt

**Westfälische Wilhelms-Universität**

Institut für Erziehungswissenschaft

Veranstaltungstitel:

Dozent/in:

Semester:

**Hausarbeit zum Thema:**

# Empfehlungen für studentisches Arbeiten

**Verfasser:**

Max Mustermann

Musterstraße 75

44679 Musterstadt

Email: [max.mustermann@uni-muenster.de](mailto:max.mustermann@uni-muenster.de)

Tel.: XXXXXX

Matrikelnummer: XXXXXX